

Gert Schramm (1928–2016) war ein Schwarzer Überlebender des *Konzentrationslagers Buchenwald*, dessen Vorfahren väterlicherseits nach Kuba versklavt worden waren. Die Verknüpfung von Kolonialismus und NS, die bei Nettelbeck auf der Täter*innenseite liegt, existiert bei ihm auf der Opferseite. Für sein *Engagement als Zeitzeuge* gegen das Vergessen bekam er 2014 das Bundesverdienstkreuz. Bisher gibt es in Erfurt keine einzige Straße, die nach einem Schwarzen Menschen benannt ist. Gert Schramm hat die denkbar stärkste *lokale Verankerung*: **Er wurde am Erfurter Nettelbeckufer geboren.**



IMPRESSUM: Herausgeber: Decolonize Erfurt — zivilgesellschaftliche Initiative für die Aufarbeitung der Erfurter Kolonialgeschichte, Kontakt: decolonize.erfurt@gmail.com, www.decolonizeerfurt.wordpress.com | Gestaltung: Uwe Adler, Weimar, unter Verwendung eines Fotos von Barbara Hartmann, München | Abbildungen: Juliane Werner, Sammlung Gedenkstätte Buchenwald (Schwarzweißfoto Gert Schramm), Decolonize Erfurt (Buchcover), Wikipedia (Gemälde)

6 Nettelbeck wurde nicht für seine Beteiligung am Versklavungshandel geehrt, sondern für die Verteidigung Kolbergs.

Nettelbeck wurde 1905 mit der Straßenbenennung tatsächlich für die Verteidigung Kolbergs geehrt. Ob er auch als Kolonialpionier geehrt wurde, lässt sich weder mit Sicherheit belegen noch bestreiten. Entscheidend ist jedoch, dass seine Rolle bei der Verteidigung Kolbergs, sein dort an den Tag gelegter Nationalismus und autoritärer Populismus, nichts sind, was eine demokratische Gesellschaft heute ehren könnte. Zudem beruht der Kolberg-Mythos des 19. und 20. Jahrhunderts auf einer Verdrängung von Nettelbecks Beteiligung an der transatlantischen Sklaverei, die teils mit denselben Argumenten erfolgte wie heute.

7 Das Nettelbeckufer ist Teil der Erfurter Identität.

Manche Erfurter*innen verstehen das Nettelbeckufer als Teil ihrer Identität, als etwas, das ihnen vertraut ist und mit dem sie aufgewachsen sind. Andere Erfurter*innen verstehen den Straßennamen als Angriff auf ihre Identität als Demokrat*innen und Schwarze Menschen. In einer solchen Situation müssen beide Seiten ihre Identitätsbehauptungen begründen und dafür argumentieren, warum es richtig ist, sich heute mit Nettelbeck zu identifizieren bzw. warum eine Ent-Identifizierung stattfinden muss. Identität ist nicht das Ende, sondern der Anfang einer Diskussion.

8 Es gibt einen kommunalpolitischen Konsens, keine Straßen mehr umzubenennen.

Wenn drei Stadtratsfraktionen die Umbenennung des Nettelbeckufers unterstützen, existiert in Erfurt offenbar kein kommunalpolitischer Konsens gegen weitere Straßenumbenennungen. Ob und wann es einen solchen jemals gegeben hat, ist alles andere als klar. Der Erfurter Stadtrat hat 1991 Straßenumbenennungen jedenfalls folgendermaßen begründet: »Eine Überprüfung der Biographien der betreffenden Personen ergab, dass aus heutiger Sicht ihre Leistungen eine Straßennamensvergabe kaum rechtfertigen.«

9 Die Anwohner*innen sind gegen eine Umbenennung.

Es gibt in der Tat eine Gruppe von Anwohner*innen, die gegen die Umbenennung mobilisiert. Sie ist in den Medien sehr präsent, und zwei Stadt-

ratsfraktionen beanspruchen, sie politisch zu vertreten. Gleichzeitig gibt es auch Anwohner*innen, die für die Umbenennung sind. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele Anwohner*innen immer noch zu wenig über die Umbenennungsidee wissen. Dieser Text ist ein Versuch, das zu ändern.

10 Für die Anwohner*innen sind Kosten und Aufwand unverhältnismäßig.

Die einzigen Kosten, die durch die Umbenennung entstehen, sind (sofern ein Auto vorhanden ist) 11,10 Euro für die Ummeldung des Fahrzeugs. Der Aufwand beläuft sich neben dem Gang zur Zulassungsbehörde auf einen Besuch beim Bürgeramt, um die Adresse im Personalausweis zu ändern, und Mitteilungen über die Adressänderung in den privaten Kontakten (relevante Versorger informiert die Stadtverwaltung). Die Kosten für die wenigen Gewerbetreibenden sind nicht genau zu beziffern. Sie dürften insgesamt allerdings im unteren fünfstelligen Bereich liegen. Wir haben uns von Anfang an dafür eingesetzt, dass bei derartigen Kosten die Stadt einspringt.

11 Um Gert Schramm zu ehren, braucht es keine Umbenennung.

Stimmt. Die Frage ist jedoch, was eine angemessene Ehrung ist. Gert Schramm hat sich zeitlebens für einen Perspektivwechsel von den Täter*innen zu den Opfern eingesetzt. Ausgerechnet bei der Straße, in der er geboren wurde, einen solchen Perspektivwechsel zu verweigern, widerspricht dem Gedanken der Ehrung.

12 Eine neue Straße nach Gert Schramm zu benennen und am Nettelbeckufer ein Zusatzschild anzubringen, wäre ein Kompromiss.

Ein Kompromiss besteht darin, dass beide Seiten auf etwas verzichten, das ihnen wichtig ist, und sich dann irgendwo in der Mitte treffen. Eine neue Straße nach Gert Schramm zu benennen und ein Zusatzschild am Nettelbeckufer anzubringen, ist kein Kompromiss. Wenn keine Bereitschaft besteht, auf etwas zu verzichten, sollte im Sinn einer transparenten politischen Kommunikation auch nicht von Kompromiss gesprochen werden.

Wir freuen uns, dass der Runde Tisch eine weitere Möglichkeit bietet, über die Umbenennungsidee miteinander zu reden. Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen! Ihre Initiative Decolonize Erfurt

**Liebe
Mitbürger*innen**

Zwölf Missverständnisse

**... in der Diskussion
zur Umbenennung
des Nettelbeckufers.**

Liebe Mitbürger*innen, seit März 2020 setzen wir, Decolonize Erfurt, uns zusammen mit der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland dafür ein, das Erfurter Nettelbeckufer in Gert-Schramm-Ufer umzubenennen. In Kürze wird es einen von der Stadt moderierten Runden Tisch dazu geben. Wir möchten die Gelegenheit nutzen, Ihnen die Umbenennungsidee nochmals zu erläutern.

Bei Straßennamen, die Personen gewidmet sind, handelt es sich um Ehrungen, die besondere Leistungen oder erlittene Schicksale im Gedächtnis einer Stadtgesellschaft aufbewahren. *Joachim Nettelbeck*, der bisherige Namensgeber, steht für *Versklavungshandel*, *Koloniallobbyismus* und autoritären Populismus. In seiner Biographie gibt es nichts, was das aufwiegen würde; er ist eine eindeutig negative historische Figur, die in einer Demokratie nicht mit einem Straßennamen geehrt werden kann. Deshalb haben Dortmund (im Dezember 2020) und Berlin (August 2021) mit Bezug auf unsere Forschungs- und Aufklärungsarbeit beschlossen, ihre Nettelbeckstraße und ihren Nettelbeckplatz umzubenennen.

Das 1905 entstandene *Erfurter Nettelbeckufer* weist eine Eigentümlichkeit auf, die ein weiterer Grund für eine Umbenennung ist. Unter dem Eindruck der Nazi-Verbrechen wurde die Straße schon einmal umbenannt, nämlich 1950 — nach *Carl Friedrich Goerdeler*, einem führenden Vertreter des konservativen Widerstands gegen Hitler. 1956 erfolgte die Rückbenennung des Goerdelerufers in Nettelbeckufer. Wie war das möglich?

Um die Westbindung der BRD zu verhindern, hatte die SED eine *Propagandaschlacht* gestartet und sich in die Tradition der antinapoleonischen Kriege des frühen 19. Jahrhunderts gestellt: Die NATO war *Napoleon*, der Deutschland besetzt hielt, Adenauer sein Vasall, während die DDR und die Sowjetunion das Bündnis der deutschen *Befreiungskrieger* (Gneisenau etc., aber auch Nettelbeck) mit dem zaristischen Russland wiederbelebten. Dass es in Erfurt heute noch ein Nettelbeckufer gibt, ist einer geschichtspolitischen Farce des *Spätstalinismus* geschuldet.

Noch nicht überzeugt? Im Folgenden finden Sie unsere Auflösung von zwölf verbreiteten Missverständnissen →→→

1 **Straßenumbenennungen löschen die Geschichte aus.**

Das Gegenteil ist der Fall. Die Diskussionen um Straßenumbenennungen machen Geschichte lebendig und erlebbar. Unsere Initiative ist das beste Beispiel — wer Nettelbeck war, wussten vorher nur noch die wenigsten. Zu einer sorgfältigen Umbenennung gehören auch Gedenkmedien, die die Ergebnisse der Diskussion festhalten.

2 **Die Menschheit hat wichtigere Probleme.**

Ja, richtig. Es gibt globale, akute(re) Probleme, z. B. den Klimawandel. Wir sehen allerdings eine Verwobenheit verschiedener Probleme. Gerade auf kommunalpolitischer Ebene ist es notwendig, die kleinen Schritte zu gehen. Es gilt, Gert Schramm als Schwarze, rassifizierte Person angemessen zu würdigen und für eine inklusive(re) Erinnerungskultur einzustehen.

3 **Wenn wir das Nettelbeckufer umbenennen, geraten wir auf eine schiefe Bahn.**

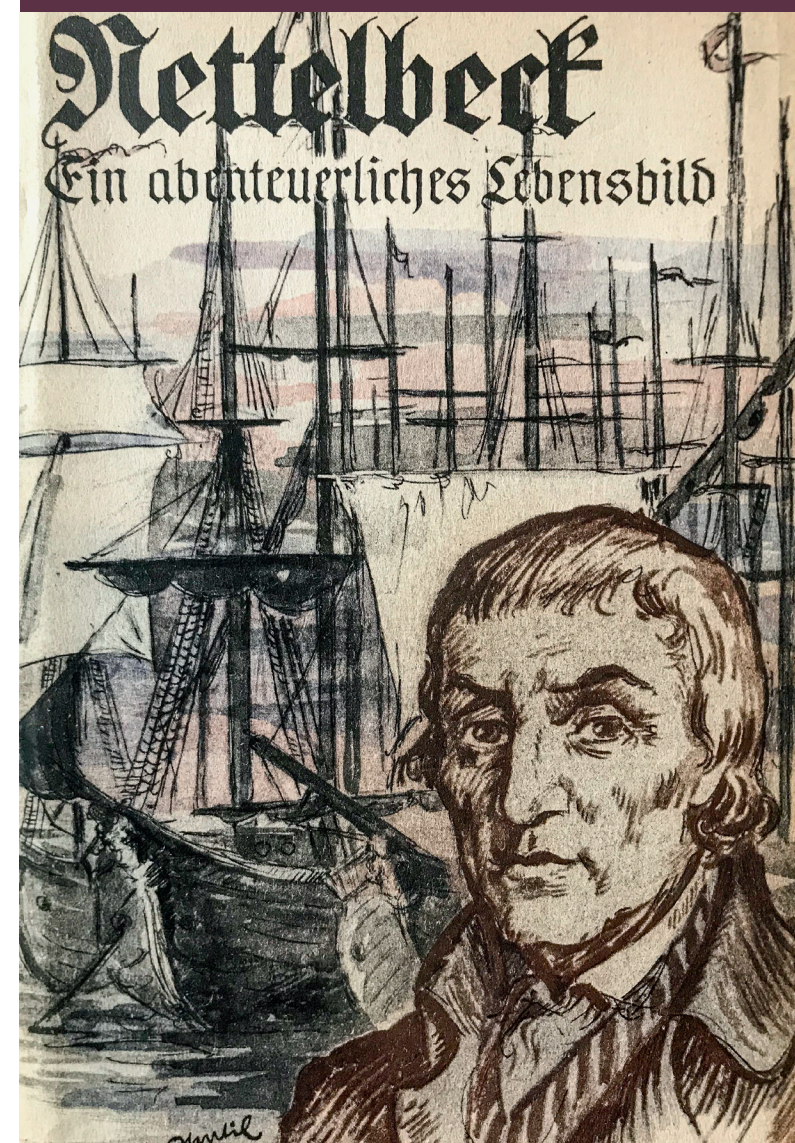
Laut Oberbürgermeister Bausewein müssen wir dann nämlich 80 Prozent der Erfurter Straßen umbenennen. Allerdings sind nur ca. 22 Prozent der Straßen der Landeshauptstadt überhaupt nach Personen benannt. In einer anderen Version dieses Arguments öffnet die Umbenennung eine »Büchse der Pandora«: Es werden ganz viele Straßennamen strittig, so dass wir am Ende eine gespaltene Stadtgesellschaft haben. Dieses Szenario übergeht, dass es in Erfurt maximal eine Handvoll Straßen gibt, bei denen der Namensgeber eine ähnlich negative Figur ist wie Nettelbeck (die allermeisten Namensgeber*innen sind entweder positive Persönlichkeiten wie Willy Brandt und Rosa Luxemburg oder in unterschiedlichen Abstufungen ambivalent wie Helmut Kohl, Luther, Stauffenberg und Thälmann). Zudem ist außer den Grünen, die sich für die Umbenennung einer unbewohnten Gasse ausgesprochen haben, niemand in Sicht, der weitere Umbenennungen fordert.

4 **Nettelbeck war ein Kind seiner Zeit und muss nach deren Maßstäben beurteilt werden.**

Jens-Christian Wagner, der Direktor der *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora*, hat darauf hingewiesen, dass nach dieser Logik Adolf Hitler nach den herrschenden Maßstäben von

Joachim Nettelbeck (1738–1824) hat als *Obersteuermann* auf niederländischen Schiffen die *Versklavung von bis zu 700 afrikanischen Menschen* vor Ort befehligt und dabei vermutlich auch Eigenhandel betrieben. Er hat versucht, drei preußische Könige zum Erwerb von Kolonien zu bewegen, wobei sklavereibasierte Plantagen in der Karibik und ein *Versklavungspunkt in Westafrika* vorgesehen waren. In einem bereits verlorenen Krieg hat er seine Heimatstadt Kolberg 1807 in eine Abwehrschlacht gegen Napoleon gestürzt. Mitbürger*innen, die die Sinnhaftigkeit seines Tuns anzweifeln, hat er *mit Mord gedroht*. Sein Handeln in Kolberg ist eine Geburtsstunde des autoritären Populismus: Um die nationale Ehre zu retten, hat Nettelbeck das Volk gegen den (vermeintlich) kampfesunwilligen adligen Kommandanten (= die »Eliten«) mobilisiert und es gleichzeitig auf eine hierarchische Beziehung mit dem König eingeschworen. Das machte ihn im 19. Jahrhundert zur *Gallionsfigur des deutschen Nationalismus* und bescherte den Nazis einen *Propagandahelden*, um den Durchhaltewillen für den Endsieg zu stärken. Die Kolonialbewegung des Kaiserreichs bezog sich auf Nettelbeck als *Pionier der »kolonialen Idee«*.

DDR-AUSGABE von *Nettelbecks Autobiographie* aus dem Jahr 1953.



1933 beurteilt werden müsste. Wir können aber gar nicht anders, als nach unseren heutigen Maßstäben zu urteilen. Entscheidend ist, ob sich diese Maßstäbe in einer historischen Epoche wiederfinden, und sei es nur als Denkmöglichkeit. Im Fall von Nettelbeck ist das leicht zu beantworten: Die transatlantische Sklaverei war von Anfang an, d. h. bereits im 16. Jahrhundert, der Kritik ausgesetzt — eine Ablehnung, die sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu einer Massenbewegung steigerte. Als Nettelbeck in den frühen 1770er-Jahren auf Versklavungsschiffen zur See fuhr, gab es längst ein moralisches Unrechtsbewusstsein dieser Praxis.



TOUSSAINT LOUVERTURE (1743–1803), Anführer der Haitianischen Revolution.

5 **Für Nettelbeck spricht, dass er sich später vom Versklavungshandel distanziert hat.**

Als sich Nettelbeck in den frühen 1820er-Jahren in seiner Autobiographie vom Versklavungshandel distanziert hat, gehörte das in Deutschland zum guten Ton: Das Britische Empire hatte den Handel bereits 1807 verboten, 1791 hatte auf Haiti die erste erfolgreiche Revolution gegen die Sklaverei stattgefunden. Nicht nur war Nettelbecks Distanzierung nichts Außergewöhnliches, sie enthält auch eine Verharmlosung: So behauptet er, der Versklavungshandel sei »wohl nur in einzelnen Fällen« mit »barbarischer Grausamkeit« verbunden gewesen. Über seinen Aufenthalt auf einer sklavereibasierten Plantage in Surinam im Jahr 1759 schreibt Nettelbeck, er habe dort die »vergnügtesten Tage meines Lebens« verbracht.